



Arthur Millers „Hexenjagd“ hat die Theater-AG des „Rats“ professionell auf die Bühne gebracht. Foto: Geldmacher

Professionelle Theaterleistung

Arthur Millers „Hexenjagd“ von der Theater-AG des „Rats“ überzeugend gespielt

Von Jens Geldmacher

Minden. Eine „Hexenjagd“ allererster Güte veranstaltete die Theater AG des Ratsgymnasiums Minden am vergangenen Sonntag bereits zum dritten Mal. Mit dem Stück von Arthur Miller setzte sie damit vor heimischer Kulisse die Tradition einer alljährlichen Theateraufführung fort.

Seit 1976 besteht die Theater AG bereits, und was dort jährlich passiert, bezeichnet man landläufig als Schülertheater.

Dieser Begriff mag insofern gerechtfertigt sein, als die AG fast ausnahmslos aus Schülern besteht, als Klassifizierung aber taugt er wenig. Denn die Grenzen des Laientheaters haben die Jungen und Mädchen des Ratsgymnasiums unter der Leitung von Wilhelm Krückemeier längst überschritten. Da wird Theater professionellen Zuschnitts geboten, das mit der „Hexenjagd“ einen vorläufigen Höhepunkt zu erreichen scheint.

Die Handlung ist ebenso einfach wie dramatisch und stützt sich auf historische Fakten. Es geht, der Ti-

tel verrät es, um Hexenverfolgung und Hexenprozesse, die sich jedoch nicht in den dunklen Tiefen des europäischen Mittelalters zutragen, sondern in Amerika Ende des 17. Jahrhunderts.

Den Jungen und Mädchen der Theater AG gelingt es bei ihrer Interpretation des amerikanischen Dramas restlos darüber hinwegzutäuschen, daß ihre Rollen größtenteils für „Erwachsene“ geschrieben wurden. Sie spielen mit Leidenschaft und sicherer Rollenbeherrschung. Vor allem in den dramatischen Wendepunkten der Handlung verlassen sie sich nicht auf die von Pit Witt komponierte Hintergrundmusik, sondern leben die Dramatik selbst mitreißend und mit beinahe exzessivem Kraftgebrauch aus.

Warnender Fingerzeig

So kann das Stück leicht als das verstanden werden, was es eigentlich sein soll: Ein warnender Fingerzeig auf verblendete und korrupte Verhörmethode mit all ihren schrecklichen Folgen, ein Fingerzeig auf politische Polizeiorgane, die mit ihrer Arbeit nicht selten

die „Hexenprozesse“ von einst in moderner Form wiederbeleben. Angenehm fällt dabei auch das geschlossene Auftreten des Ensembles auf, das auch unter höheren Bewertungsmaßstäben keinerlei Schwächen aufweist.

So ist es vielleicht auch nicht gerecht, wenn an dieser Stelle der Name des einen oder anderen Akteurs genannt werden soll, der seiner schauspielerischen Präsenz die eine oder andere Note hinzuzufügen wußte. Denn vor allem Sebastian Niestroj als Danforth und der Veteran Jochen Damzog als Reverend Paris spielten eine unglaubliche Routine aus, auch Lars Weihe als John Proctor wußte seine große Rolle professionell auszukleiden. Bei den Mädchen fielen vor allem Ina Krückemeier als Proctors Frau und Ann-Christin Bertrand als Marry Warren auf, die sich in ihre Rollen noch ein Stück weit nahtloser einpaßten als ihre Kolleginnen.

Alles in allem aber steht jeder Name des Ensembles für eine überzeugende Leistung, deshalb ein dickes Kompliment für dieses und alle guten Wünsche für das nächste Stück.